

1965 - 2000

INGENIEURGRUPPE BAUEN

INGENIEURGRUPPE BAUEN

1965 - 2000

Vorwort

Im Sommer 2000 ist die Ingenieurgruppe Bauen 35 Jahre alt geworden. Mit dem Ende des Jahres scheiden die Gründungspartner aus Altersgründen aus.

Beides ist Anlaß, die Arbeiten und Leistungen des Büros zu überblicken. Diese Übersicht kann nur skizzenhaft und knapp sein. Sie zeigt die vielfältigen Arbeitsbereiche auf und belegt die angesammelte Erfahrung, die Grundlage für die Weiterentwicklung und eine wichtige Voraussetzung für den Weiterbestand des Unternehmens sind.

Wir wollen allen bisherigen Freunden und Geschäftspartnern des Büros mit dieser „Bilanz“ Dank sagen für ihr Vertrauen und künftigen Auftraggebern aufzeigen, daß das Büro gut gerüstet für kommende Aufgaben ist.

Die Partner der Ingenieurgruppe Bauen

Karlsruhe im Herbst 2000

Ernst Buchholz

Karl Dickerhof

Dietmar H. Maier

Josef Seiler

Josef Steiner

Klaus Stiglat

Horst Weckesser

Herbert Wippel

Ingenieurgruppe Bauen

Inhalt

Die Anfänge	7
Das Zusammenfinden	7
Die Gründung des Büros	12
Erste Schritte	13
Ausweitung nach Mannheim	15
Ausweitung nach Berlin	15
Erweiterung der Partnerschaft	15
Rückblick und Ausblick	17

Arbeitsfelder	19
Krankenhäuser, Verwaltungen, Institute, Industriebauten	19
Sanierung bedeutender Bauwerke	29
Brücken und Tunnel	35
Kirchliche Bauwerke, Glockenstühle und Glockentürme	39
Sonderbauwerke	41
Mauerwerksbau	44
Silo-Konstruktionen	44
Berechnung und Versuch	44
Große Spannweiten im Hochbau	49
Konstruktion und Gestaltung	50
Das weite Feld des Prüfens	51
Aufgaben neben der Alltagsarbeit	52
Kunst und Ingenieur	53
Die Beteiligten	54
Die Bauherren und Auftraggeber	54
Die Architekten	55
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	55
Fortbildung, Ausbildung	57
Das Ziel bleibt	57

Anhang

Struktur des Büros	59
Organigramm	59
Die Mitarbeiter seit 1965	61
Struktur des Büros	66
Versuche	68
Veröffentlichungen	76
Aufgaben neben der Alltagsarbeit	92
Mitgliedschaften	93
Büroausstattung	94
EDV-Ausstattung	94
Geräte-Ausstattung	95
Bildnachweis	96
Impressum	96

Ingenieurgruppe Bauen

1965 - 2000

Die Anfänge

Das Zusammenfinden

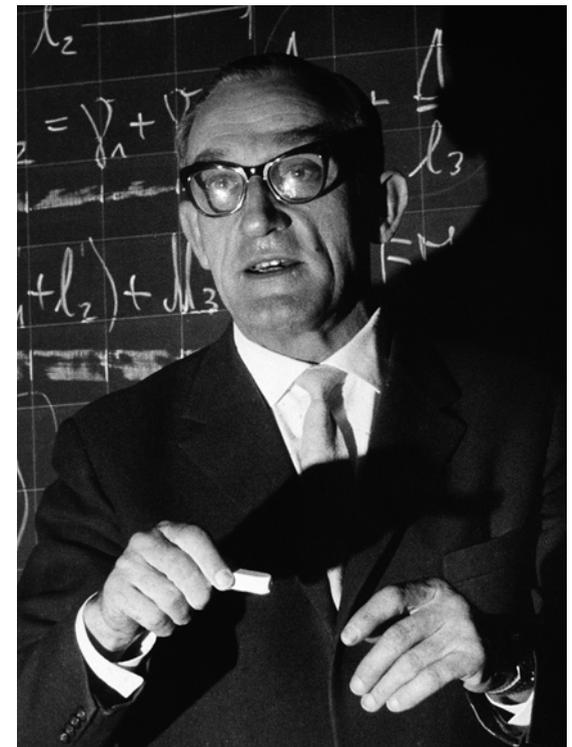
Die vier Gründungspartner Ernst Buchholz, Klaus Stiglat, Horst Weckesser und Herbert Wippel haben sich früh kennengelernt. Zu Beginn ihres Bauingenieurstudiums an der Technischen Hochschule Fridericiana in Karlsruhe im Herbst 1952, im ersten Semester, übten Klaus Stiglat und Herbert Wippel in einer Gruppe das Vermessen mit nicht mehr besonders stabilen, über den Krieg hinweg geretteten Geräten. Eine Exkursion im Sommersemester 1953 erweiterte die Zweiergruppe um Ernst Buchholz, als während des geologischen Wanderns in der Sommerhitze ein Streitgespräch nicht über Steine und Geländevielfalt sondern über die Bedeutung und die Wirkung von Biegemomenten entbrannte.

Alle drei hatten eine Vorliebe für die klassischen konstruktiven Fächer, die von den Professoren Bernhard Fritz (Baustatik), Otto Steinhardt (Stahlbau), Karl Möhler (Baustoffkunde und Holzbau), Gotthard Franz als Nachfolger von Karl Kammüller (Stahlbeton) und Hans Leussink (Erd- und Grundbau) vertreten wurden.

Die Grundlagen hierzu hatten bis zum Vordiplom die Vorlesungen der Professoren Karl Strubecker (Mathematik), Theodor Pöschl und Karl Mettler (Technische Mechanik) gelegt.

Nach den Diplom-Abschlüssen im Sommersemester 1957 (Stiglat) und Wintersemester 1957/58 (Buchholz und Wippel) fanden sich die drei Studienfreunde am von Professor Dr.-Ing. Bernhard Fritz (Bild 1) geleiteten Lehrstuhl und Institut für Baustatik wieder. Heinrich Bechert, Günter Utescher, Wolfgang Heidecker und Rolf Zickendraht, sie waren alle noch Kriegsteilnehmer gewesen und davon geprägt, betreuten sie anfänglich. Nach ihren und Professor Fritz' Vorstellungen sollte ein Bauingenieur Theorie und Praxis geeignet verknüpfen können.

Professor Bernhard Fritz war über viele Jahrzehnte anerkannt als der Lehrer in der Fakultät, der die Theorien der Baustatik - zu dieser Zeit nahmen die klassischen Drehwinkel-, Kraftgrößen- und weitere Verfahren noch breiten Raum ein - in seltener Eindringlichkeit und Vielfalt las und vorführte. Er sorgte durch seine klar gegliederten, von bildhaften Berichten aus der praktischen Erfahrung ab und zu unterbrochenen Vorlesungen für „baustatische Ordnung“ in den Köpfen seiner Hörer. Wenn die zur Lösung von Aufgabenstellungen beigezogenen Verfahren zu ausschweifend waren, z.B. Fourier-Analysen mit hunderten von Reihengliedern (die Computer standen zu dieser Zeit noch nicht zur Verfügung), dann drängte er immer darauf, einfachere Beziehungen zu entwickeln. Seine damals weit anerkannten Untersuchungen zum Verbundbau mit dem Ergebnis einfacher, die Wirklichkeit genau genug beschrei-



1 Professor Bernhard Fritz

bender Lösungen, zeugen von dieser Fähigkeit, komplizierte und komplexe Fragestellungen auf den Kern der Sache zu reduzieren und ingenieurgemäß in der mathematischen Formulierung zu antworten. Diese Art, Ingenieur-Theorie aufzufassen, hat alle seine Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter mehr oder weniger geprägt. Die Gründer der Ingenieurgruppe Bauen haben sich die Fähigkeit bewahrt, auch bei schwierigsten Aufgaben des Alltags zumindest in den Anfangsschritten mit diesem (unbezahlbaren) Arsenal

einfacher „Handwerkszeuge“ anzusetzen. Es ist eine Kunst, die heute unter dem Begriff Plausibilität als winziger Baustein in der Lehre angestrebt wird, um im Meer des digitalen Schlammes nicht zu ersticken sondern den Überblick zu behalten.

1958 kam Horst Weckesser an das Institut. Bis zu seinem Diplom 1960 arbeitete er hier als studentische Hilfskraft, danach als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Die Dreiergruppe erweiterte sich mit ihm.

Die Vier arbeiteten zusammen am Lehrstuhl und Institut, feierten, wanderten, heirateten und gründeten ihre Familien; sie bildeten eine Freundesgruppe aus unterschiedlichen Landsmannschaften und Temperamenten. Sehr schnell wurden sie mit den verschiedensten Aufgaben am Lehrstuhl und Institut betraut: Vorlesungen, Übungen, Gutachten, bautechnische Beratungen und Prüfungen, Aufstellen von statischen Berechnungen, Auswertungen von Versuchen und von Messungen (z.B. der Reibungsverluste der Spannglieder zahlreicher Spannverfahren oder der Beanspruchungen des in 120 m Tiefe liegenden Grundablasses beim größten Erddamm Europas, dem Barrage de Serre-Ponçon in Frankreich, Bild 2). Sie wirkten mit bei den Entwicklungen im Beton-Fertigteil-, Stahlverbund- und Fertigteil-Stahlverbund-Bau, die von Günter Utescher betrieben wurden und die dann in den zahlreichen Neubauten der Institute für die Universitäten Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg und die Justiz- und Finanz-Neubauten in Heidelberg umgesetzt worden sind.



2 Barrage de Serre-Ponçon, Grundablaß geöffnet

Erich Schelling entwarf 1959 für die Rheinischen Olefinwerke in Köln-Wesseling eine mit dem Kunststoff Lupolen eingedeckte, an einem Stahlpylon aufgehängte frühe Seilnetzkonstruktion (Bild 3), deren statisch-konstruktive Entwicklung und Betreuung er Bernhard Fritz und seinen Mitarbeitern übertrug.

Es waren die Vielfalt der Aufgaben, die Herausforderungen und Anregungen, die es, zu jener Zeit, jedem Angehörigen des Instituts ermöglichten, sich ein breites Fundament als Basis für spätere Arbeiten zu legen.

Günter Utescher (Bild 4) ist die Seele des Instituts und die treibende Kraft gewesen. Auf ihn gehen die grundsätzlichen Entwicklungen zum ersten Hochhaus in Fertigteilbauweise in Deutschland, dem 22geschossigen LVA-Hochhaus (Bild 5) in Karlsruhe zurück (in der Ausführung zusammen mit Volker Hahn von der Bauunternehmung Ed. Züblin). Beim 22geschossigen Hochhaus des Badenwerks, ebenfalls in Karlsruhe, war er es, der Bauherr und Architekt von den Vorteilen des Verbundbaus überzeugte und zur Weichenstellung für diese Bauweise zusammen mit Kurt Harrer entscheidend beitrug. Günter Utescher war hart in den Anforderungen, zurückhaltend und oft schweigsam im Umgang, dazu trugen wohl auch seine Erfahrungen z.B. in Stalingrad bei. Er war, was sich wie so oft erst hinterher zeigt, allen ein guter Lehrmeister.



4 Günter Utescher



5 Neubau der Landesversicherungsanstalt (LVA) in Karlsruhe

3 Ausstellungszelt aus Lupolen der Rheinischen Olefinwerke



Ernst Buchholz



Klaus Stiglat

Ernst Buchholz kam 1932 im Saarland zur Welt, in einem Grenzland zwischen Deutschland und Frankreich mit wechselvoller Staatszugehörigkeit, ´mal französisch, ´mal deutsch, ´mal eigenständig, dann ab 1955 wieder deutsch. So führte ihn auch sein Schulweg von der Volksschule in Niedaltdorf während des Kriegs in ein Gymnasium nach Metz in Lothringen, schließlich folgte das Abitur in Sankt Ingbert. Als er seinen geschätzten Mathematiklehrer fragte, ob er Kunst oder Mathematik als Berufsziel nehmen sollte, riet ihm dieser, die Kunst besser nebenher zu pflegen. Seine Entscheidung, Bauingenieur zu werden, wurde durch das frühzeitige Kennenlernen der Konstruktionssäle des Dillinger Stahlbaus gestützt und überhaupt lag ja zu dieser Zeit über dem Saarland noch ausgeprägt der Duft von Industrie und Technik. So kam es zum Studium an der Technischen Hochschule Fridericiana in Karlsruhe vom Wintersemester 1952/53 bis zum Abschluß 1957/58. Die Promotion im Juni 1963 rundete diesen Ausbildungsweg ab. 1973 folgte die Zulassung als Prüflingenieur für Massiv- und Metallbau.

Klaus Stiglat wurde 1932 in Insterburg in Ostpreußen geboren, in der fernsten östlichen deutschen Provinz. Die Flucht aus diesem Grenzland brachte ihn im November 1944 quer durch Deutschland in die südwestliche Ecke, zunächst in ein Dorf zwischen Lahr und Offenburg, wo er als Gymnasiast die Dorfschule besuchte. Danach folgten die neusprachlichen Gymnasien in Offenburg und Lörrach; hier beschloß das Abitur den gewundenen Schulweg. Die Zerstörungen durch Bombenangriffe und Artilleriebeschuß in der Heimatstadt und im Rheintalgraben, die Eindrücke auf der noch einigermaßen geregelten Flucht, die Neigung zur praktischen Anwendung der Mathematik und das Suchen nach einem sinnvollen Beruf während einer ein zweites Schuljahr raubenden Lungentuberkulose führten früh, nach der Feststellung, daß die Malerei eine brotlose Kunst sei, zum Wunsch, Bauingenieur zu werden. So begann er das Studium im Wintersemester 1952/53 an der Fridericiana in Karlsruhe, es dauerte bis zum Sommersemester 1957. Die Promotion folgte im November 1960. 1968 wurde er zum Prüflingenieur für Massiv- und Metallbau ernannt.

Horst Weckesser, 1934 in Freiburg geboren, verbrachte Kindheit und Jugend auf dem knapp 1300 m hohen Schauinsland im Südschwarzwald, wo seine Eltern das Schulandheim Luginsland des Freiburger Kepler-Gymnasiums bewirtschafteten. Bis 1946 besuchte er dort auch die Volksschule. Nach einem Besuch des Internats in Sasbach bei Achern beendete das Abitur in Freiburg die schulische Ausbildung. Obwohl ein dem Sport nahestehender Beruf nähergelegen hätte - war er doch ein bis heute verwegener Skifahrer geworden - begann er das Studium im Wintersemester 1954/55 an der Fridericiana in Karlsruhe. Ausschlaggebend war sein frühes Interesse für Straßen- und Wegebau und für die Nutzung des Wassers. Dies und die Erfahrungen im jungen Alter mit den Kräften der Natur, mit Sturm und Wind, Wasser, Steinschlag und Hangrutsch, gaben sicher den entscheidenden Anstoß, Bauingenieur mit der Vertieferrichtung Wasserbau zu werden. So war und ist er in der Partnerschaft derjenige, der sie vor der Monokultur aus konstruktiven Ingenieuren bewahrt hat. Im Frühjahr 1960 schloß er das Studium ab. 1978 folgte die Ernennung zum Prüfingenieur für Massivbau.

Herbert Wippel wurde 1932 in Mannheim als jüngster von drei Söhnen geboren, von denen der älteste 1944 als Jagdflieger gefallen ist. Im September 1943, die Grundschule war durchlaufen, wurde die Familie vollständig ausgebombt. Alle Schulen schlossen, der Unterricht wurde in Landschulheime verlegt. Ein vorübergehender Aufenthalt bei Verwandten in Pforzheim ermöglichte den Besuch des dortigen Gymnasiums, der im November 1944, als auch hier alle Schulen ihren Betrieb einstellten, endgültig endete. Die Fortsetzung folgte erst im Sommer 1945 mit dem Besuch des naturwissenschaftlichen Gymnasiums in Ludwigshafen. Für die Berufswahl war sicher mit entscheidend, daß der zehn Jahre ältere, gefallene Bruder, der Architektur hatte studieren wollen, als Vorbild gesehen wurde. Die stärkeren naturwissenschaftlichen Neigungen gaben dann jedoch den Ausschlag für das Bauingenieurstudium, das im Wintersemester 1952/53 in Karlsruhe begonnen, im Wintersemester 1957/58 beendet und mit der Promotion im Sommer 1961 abgerundet wurde. Während des Studiums ließ er sich als Elektroschweißer ausbilden. 1968 folgte die Ernennung als Prüfingenieur für Metall- und Massivbau.



Horst Weckesser



Herbert Wippel

Die Gründung des Büros

Ende 1964 stellte sich den vier Freunden die Frage nach den künftigen Arbeitsgebieten, da das Ende des Assistentenlebens abzusehen war. Bauindustrie, Ingenieurbüro, Bauverwaltung, Bundesbahn: wohin sollten die nächsten Schritte gehen?

Die Fahrt des Instituts zur Teilnahme am Stahl-Kongreß der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl in Luxemburg im Oktober 1964, der aufschlußreich in den Vorträgen und ungewöhnlich gut in der Bewirtung der Teilnehmer war, ließ viele intensive Gespräche aufkommen, in denen die Vor- und Nachteile der verschiedenen Berufswege abgewogen wurden. Keiner der Vier beabsichtigte, den Weg in die Lehre zu gehen; das Abenteuer des unabhängigen „Planens und Bauens“ behielt den größeren Anreiz. So kam es letztlich, nach der Rückkehr in den Alltag am Institut, zu dem gemeinsamen Entschluß, ein partnerschaftlich geführtes Planungsbüro zu gründen. Die fachlichen Grundlagen hierzu waren vorhanden, die Erfahrungen mit großen und mittleren Projekten ebenfalls; die wirtschaftliche Führung eines Büros traute man sich ohne weiteres zu. Beim gleichzeitigen Ausscheiden aller Partner aus dem Institut wäre dieses in seiner Arbeit kurzfristig beeinträchtigt worden; ein stufenweiser Übertritt in das eigene Büro konnte für dieses vorteilhaft sein.

Professor Bernhard Fritz und sein wissenschaftlicher Rat, Günter Utescher, standen dem zeitlich versetzten Ausscheiden der Partner aufgeschlossen gegenüber und stimmten ihm entgegenkommend zu.

In langen Überlegungen wurde nach dem Namen für das Büro gesucht. Mit der dann gewählten, nun über fünfunddreißig Jahre unverändert beibehaltenen Bezeichnung sollte die Möglichkeit einer Veränderung in der Partnerschaft offengehalten werden, ohne damit die Leitidee zu schmälern: Es hat sich eine Gruppe von Ingenieuren zusammengefunden, die planen und bauen will. Mit der Bezeichnung Gruppe ist Zusammenschluß und gleichzeitige Beibehaltung der Individualität ausgedrückt.

Am 26. Mai 1965 wurde das Büro offiziell gegründet. Es war kein Tag eines großen Festes, das kam später, sondern das Datum, an dem die vier Gründer und Inhaber ihre Einlagen auf das Konto der INGENIEURGRUPPE BAUEN einzahlten. Einem Konto bei der Commerzbank, die auf die Solidität der vier Gesichter vertrauend, nicht, wie andere namhafte Banken, einer Mietbürgschaft ohne Sicherheit für die Büroräume zögerlich gegenüberstand. Bis heute ist die Commerzbank in Karlsruhe die Hausbank des Büros geblieben. Dies ist ihrem damaligen weit-sichtigen Direktor und seinen Nachfolgern, aber auch den immer zu guter Zusammenarbeit bereiten Mitarbeitern der Bank zu danken. Der Gesellschaftervertrag, dessen Geburt längere Zeit in Anspruch nahm, wurde zusammen mit Dr. Platt und Rechtsanwalt Rübenacker entwickelt. Bis heute ist die Steuerkanzlei Brodesser, Dr. Platt und Partner für die Gruppe tätig.

Ab dem Gründungstag traten die Vier als gleichberechtigte Gründer und Partner auf. Wegen der Verpflichtungen am Institut in der Übergangszeit und der die Anfangsentwicklung sehr hemmenden Bau-Rezession in der Bundesrepublik war die volle Arbeitskraft, beginnend im Sommer 1965 (Stiglat), Anfang 1966 (Wippel), Frühjahr und Herbst 1968 (Buchholz und Weckesser) erst nach knapp drei Jahren eingebracht. Dies bedeutete eine über viele Monate sich erstreckende, anstrengende Mehrfachbelastung. Außenstehende verfolgten die Entwicklung vielfach mit Skepsis. Die Vier zweifelten nie am Erfolg ihres Büros.

Diese Ingenieurgruppe war und ist ein durch Freundschaft im Studium begonnenes, in der Assistentenzeit am Lehrstuhl weiterentwickeltes und mit dem Büro vertieftes Gemeinschaftswerk, das auf tiefem, gegenseitigem Vertrauen beruht. Nicht immer ist es einfach. Eine aus reinen Geschäftsinteressen entstandene Zusammenarbeit bietet die Chance zum Aufbau freundschaftlicher Beziehungen; eine in das Geschäftsleben fortgeführte Freundschaft ist der Gefahr ihres Scheiterns ausgesetzt und muß sich immer wieder neu bewähren. Dem Austausch von Erfahrungen und dem Abgleichen unterschiedlicher Meinungen dienen die regelmäßigen wöchentlichen Sitzungen, und mit den Abstimmungen über die Aufgaben und das Vorgehen des Büros wird der eingeschlagene Weg immer wieder überprüft. Wichtig ist immer, das Büro in jeder Situation auf gesundem Kurs zu halten, unsichere Entscheidungen zu vermeiden und finanzielle Unabhängigkeit zu bewahren.

An dieser Stelle sollen die Familien der Gründungspartner und vor allem ihre Ehefrauen Brigitte Buchholz, Jo Stiglat (verstorben 1997), Hilde Wippel und Brigitte Weckesser genannt sein. Später kam Käthe Steiner in diesen freundschaftlich verbundenen Kreis hinzu. Sie standen über all die Jahre zu ihren Ehemännern und zu deren Werk und trugen es durch Höhen und Tiefen mit. So waren es nicht vier sondern acht Menschen, die am Anfang zum Gelingen des Ganzen im inneren Kreis beitrugen.

Es kam zum Gelingen aus dem eigenen Schaffen heraus auch das Quentchen Glück hinzu, das notwendig ist. Es ist das Vertrauen, die Aufgeschlossenheit, das Entgegenkommen Vieler aus der Industrie, den Verwaltungen, den Bauunternehmungen, aus dem Kollegenkreis und der Architektenschaft, es ist die Mitarbeit der Vielen im Büro: ohne sie alle hätte das Büro nie die Entwicklung genommen, die es heute zeigt. Allen sind die Vier dankbar.

Erste Schritte

Die Arbeitsgebiete umfaßten von Anfang an Konstruktionen in den zu dieser Zeit gängigen Werkstoffen, was sich im Untertitel des Büronamens als knappes und doch aussagekräftiges „Beton-Stahl-Holz“ niederschlägt.

Der Mauerwerksbau war zur Gründungszeit nicht genannt worden; er nahm jedoch später, auch durch eigene Entwicklungen, zeitweise einen nicht kleinen Raum ein.

Die zahlreichen Gespräche auf den Besuchs- und Vorstellungsfahrten zeigten sehr schnell, daß eine große Bandbreite von Aufgaben vorlag, wenn man diese auch nur selten sofort zur Bearbeitung übernehmen konnte.

Es wurde als gefährlich für die geplante Entwicklung des Büros gesehen, es in seiner Tätigkeit auf einen kleineren oder gar einen Nischenbereich zu verengen. Zudem waren ja mit der breit gefächerten Arbeit am Institut

die Grundlagen und Erfahrungen mit Stahl- und Spannbeton, im Stahl- und Stahlverbundbau gelegt und verfestigt worden.

Immer wieder wurde versucht, den Stahlverbund in Hoch- und Brückenbau-Projekten verstärkt einzusetzen, unter den weitaus schwierigeren Voraussetzungen gelang es seltener als heute. Das Verwaltungsgebäude für den Arbeitgeberverband in Freiburg (1967) und eine kleinere Zahl von Verbundbrücken, für das Stahlbauunternehmen Heyking in der gleichen Zeit entworfen, konstruiert und berechnet, waren das eher spärliche Ergebnis der angestrebten Bemühungen neuere Wege zu gehen.

Bei der Mitarbeit an Firmen-Sondervorschlägen für große Brücken scheiterte es nicht am Fachlichen, sondern an der immer wieder festzustellenden Unwilligkeit, Beton und Stahl in günstigen Kombinationen zu vereinen.



10 Tiefgarage zum Abgeordnetenhochhaus in Bonn, im Bau

In diesen Jahren entstanden in der Zusammenarbeit mit dem Garagenplaner Herbert Pflüger in Baden-Baden einige Hoch- und Tiefgaragen, unter anderem die große Tiefgarage für das Abgeordnetenhochhaus in Bonn (1968; Bild 10), die dem von Schürmann entworfenen, später aufgeschwommenen Verwaltungsgebäude weichen mußte. In den nachfolgenden Jahren wurden immer wieder Hoch- und Tiefgaragen mit wechselnden Verkehrsplanern, u.a. mit Reglin und Gebauer in Baden-Baden, konstruiert.

Ein Spezialgebiet umfaßte Untersuchungen im chemischen Apparatebau. Kolonnen bis zu 70 m Höhe, Mischdüsen auf bis zu über einhundert Meter hohen Kaminen aufgesetzt, aus Stahl und Edelstahl gefertigt, wurden unter bauingenieurtechnischen Gesichtspunkten auch mit Schwingungsnachweisen abgehandelt. Nicht selten führte dies zu wirtschaftlich günstigeren und konstruktiv besseren Lösungen als jenen, die aus der „Maschinenbauer-Statik“ entwickelt worden waren.

Vor- und Ausführungsberechnungen für die Neubauten von Krankenhäusern, Verwaltungen der öffentlichen Hand und der Industrie sowie Sonderuntersuchungen füllten das Tagesgeschäft aus. Im Fertigteilbau fanden sich für die damalige Zeit nicht einfach zu lösende Aufgaben, die sich bei Fragen nach der Stabilität, vor allem für den Montagezustand von weit gespannten Trägern und schlanken, über mehrere Geschosse durchgehenden Stützen stellten. Untersuchungen hierzu, sie wurden im Prüfamt für Baustatik in Karlsruhe unter dessen

Leiter Karl Kaufmann geprüft, bewogen den Leiter der Landesstelle für Baustatik in Tübingen, Herrn Scheil, die Partner Klaus Stiglat und Herbert Wippel zur Abgabe ihrer Bewerbungen als Prüfindenieure für Baustatik aufzufordern. Im Januar 1968 wurden beide, noch nicht sechsunddreißig Jahre alt, für die Fachrichtungen Massiv- und Metallbau ohne weitere Prüfungen zugelassen.

Das Büro erhielt hierdurch zusätzlichen Schub.

Im März 1968 kam Josef Steiner als erster mitarbeitender Ingenieur zur Gruppe. Zehn Jahre später übernahm er die Niederlassung in Mannheim als Büroleiter. Er paßte in jeder Hinsicht zu den vier Gründungspartnern, menschlich und fachlich harmonierte es; er wurde 1984 in die Partnerschaft aufgenommen.

Josef Steiner, 1943 in Braunseifen nahe Olmütz in Nordmähren geboren, kam im Zuge der Vertreibung mit seinen Eltern und der Schwester nach Friedrichstal bei Karlsruhe. Hier begann seine Schulausbildung, er wechselte auf das Goethe-Gymnasium nach Karlsruhe, machte dort das Abitur. Von früher Jugend an war er ein Bastler, hatte er sich doch dem - in der wenigen freien Zeit immer noch betriebenen - Flugmodellbau verschrieben. So strebte er schon frühzeitig ein Technikstudium an: Maschinen- oder Bauingenieurwesen. Letzteres begann er im Wintersemester 1962/63 an der Technischen Hochschule Fridericiana in Karlsruhe, es endete mit dem Diplom im Wintersemester 1967/68. 1988 wurde er als Prüfindenieur für Massivbau und 1991 für Metallbau zugelassen.



Josef Steiner

Ausweitung nach Mannheim

Dreizehn Jahre nach der Gründung des Karlsruher Büros wurde 1978 die Niederlassung in Mannheim eröffnet. Von ihr aus ist es möglich, die zu jener Zeit in diesem Raum noch wesentlich stärker vertretene, auftraggebende Industrie, z.B. die BASF in Ludwigshafen, jederzeit und schnell zu betreuen.

Die Zulassung von Horst Weckesser als Prüflingenieur mit Sitz in Mannheim, womit er einem Wunsch von Ministerialrat Baur im Innenministerium von Baden-Württemberg folgte, war der entscheidende Anlaß zur Gründung des Zweigbüros.

Zu eben dieser Zeit erhielt die Gruppe vom Land Baden-Württemberg über das Klinikbaubüro in Mannheim den Auftrag für die Tragwerksplanung des großen Neubaus West im Mannheimer Klinikum. Die Bearbeitung dieses Projektes wurde weitgehend vom Mannheimer Büro übernommen, das Horst Weckesser und Josef Steiner von Anfang an, und ab 1994 durch Karl Dickerhof unterstützt, betreuen.

Stetig, doch nicht überhastet, soll das Büro wachsen, das ist immer die Geschäftspolitik gewesen. Die Belegschaft in Mannheim zählt seit Jahren mit geringen Schwankungen etwa 25 Beschäftigte.

Ausweitung nach Berlin

Nach weiteren dreizehn Jahren nahm 1991 die Niederlassung in Berlin ihre Arbeit auf. Anlaß hierzu war die Beauftragung durch die seinerzeitige Bundesbaudirektion, das bisherige in der DDR-Zeit entwickelte konstruktive Sanierungskonzept für das Neue Museum auf der Museumsinsel im Hinblick auf seine Weiterführung unter veränderten technischen und wirtschaftlichen Randbedingungen zu beurteilen. Hiermit wurden die Erfahrungen der Ingenieurgruppe beim Sanieren und Ertüchtigen vor allem von Schloß Gottesaue herangezogen. Es folgte wenig später der Auftrag für die Fortführung der gesamten Nachrüstungsplanung und die Erstellung von konstruktiv ausgelegten Bauwerksbüchern für das Pergamon-, das Bode- und das Alte Museum sowie für die Alte Nationalgalerie.

Die Ingenieurgruppe übernahm mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zu Zeiten der DDR an der Planung für den Wiederaufbau des Neuen Museums mitgearbeitet hatten. Unter ihnen war Dr.-Ing. Karl Schröder, der die Niederlassung der Ingenieurgruppe bis 1996, dem Zeitpunkt seines Übergangs in eine eigenständige Tätigkeit als Prüflingenieur, geleitet hat.

Auch in Berlin wird der Aufbau des Büros der örtlichen Entwicklung des Baugeschehens angepaßt. Zur Zeit sind insgesamt 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Die zunächst ausschließlich auf Planung ausgelegte Tätigkeit ist seit 1996 mit der Zulassung als Prüflingenieur für Josef Seiler, der die Niederlassung betreut, ausgeweitet worden.

Erweiterung der Partnerschaft

Trotz mancher, zeitweise große Sorgen bereitender Rezessionen nahmen die Zahl der Aufträge und das Auftragsvolumen sowohl im Planungs- wie auch im Prüfbereich zu, das Gesamtbüro wuchs stetig.

Die voraussehbare Belastungsgrenze der fünf Alt-Partner und der Wunsch, die Kontinuität des Unternehmens nach dem Ausscheiden der vier Gründungspartner zu sichern, ließ früh, ab 1990, die Suche nach geeigneten weiteren Partnern und möglichen Nachfolgern beginnen.

Es war zunächst zu entscheiden, ob für die Stärkung und die spätere Fortführung der Geschäftsleitung unter den Ingenieuren innerhalb des Büros ausgewählt oder extern gesucht werden sollte.

Nach sehr sorgfältigen Überlegungen kamen die fünf Altpartner zu dem Ergebnis, auch unter Inkaufnahme möglicher kurzfristiger Nachteile die Nachfolger aus dem Büro selbst zu rekrutieren.

So wurde 1991 mit Karl Dickerhof, Dietmar H. Maier und Josef Seiler eine auf drei Jahre angelegte „Zusammenarbeitszeit“, eine Partnerschaft auf Probe, vereinbart.

Während dieser Phase wurden die gemeinsame Arbeit enger gestaltet, die bisherigen Aufgaben als Mitarbeiter über das bisherige Maß hinaus erweitert und dem neuen Status angepaßt.

Es war ein fruchtbares Zusammenarbeiten, das nach den drei Jahren bei voller Zufriedenheit und Zustimmung auf beiden Seiten in die gemeinsame Führung der Ingenieurgruppe Bauen ab Januar 1994 eingemündet ist.

Seitdem ist die Verantwortung auf alle Schultern verteilt. Der geplante schleifende Übergang ist ohne Brüche verlaufen. Das Ziel, daß die neue Gruppierung ab 2001, nach dem Ausscheiden der vier Gründungspartner, nun zusammen mit dem Altpartner Josef Steiner das Gesamtbüro mit dem bisherigen Anspruch hoher sachlicher und fachlicher Qualifikation und in Geschlossenheit wie bisher weiterführt, ist gemeinsam erreicht worden.

Karl Dickerhof wurde 1945 in Lingenfeld in der Pfalz geboren. Bis heute ist er seinem Geburtsort verbunden geblieben. Nach dem Abitur am Gymnasium in Germersheim und dem Baupraktikum diente er zwei Jahre in der Bundeswehr als Soldat auf Zeit und verließ sie als Oberleutnant d. Res. Das Studium des Bauingenieurwesens an der Fridericiana in Karlsruhe schloß sich an. Nach dem Diplom folgte eine Assistententätigkeit ab 1974 bei den Professoren Gotthard Franz, Fritz Peter Müller sowie Josef Eibl, die 1985 mit der Promotion endete. Im gleichen Jahr trat er in die Ingenieurgruppe Bauen ein. Seit früher Jugend begeistert ihn das Bauen, was seine praktische Tätigkeit beim Errichten des eigenen Hauses oder die freiwillige Physik-Vertieferarbeit in der Schule über „Brücken“ als Schüler zeigen.



Karl Dickerhof

Dietmar Helmut Maier kam 1953 in Kaiserslautern zur Welt. Seine frühe Kindheit ist durch eine lange Abwesenheit von zu Hause, notwendig zur Ausheilung einer Lungentuberkulose, gekennzeichnet. Ferienarbeiten verhinderten es nicht, von der Studienstiftung des Deutschen Volkes als zu den besten zehn Prozent der Abiturienten der Bundesrepublik seines Jahrgangs gehörig ausgezeichnet zu werden. Seine Überlegungen, daß eine naturwissenschaftlich ausgerichtete, abwechslungsreiche, breit angelegte Tätigkeit Grundlage eines richtig gewählten Berufs sein könnte, führten zum Studium des Bauingenieurwesens in Karlsruhe. Die Vertiefung im Stahlbau entsprang der Neigung zur Mathematik und Physik. 1978, nach der Diplomhauptprüfung, trat er in die Ingenieurgruppe Bauen ein, um sie 1980 vorübergehend wieder zu verlassen: eine Assistentenstelle am von Professor Udo Vogel geleiteten Institut für Baustatik lockte ihn zurück. Er promovierte 1986 und kam Anfang 1987 wieder zur Ingenieurgruppe Bauen.



Dietmar H. Maier

1997 wurde er als Prüflingenieur für die Fachrichtungen Massiv- und Metallbau bestellt.

Josef Seiler, der jüngste aller Partner, wurde 1955 in Baden-Baden/Haueneberstein geboren. Bis zum Abitur 1974 erhielt er dort seine schulische Ausbildung. Es schloß sich die Grundwehrdienstzeit bei den Pionieren in Emmerich an. Bereits während der Schulzeit hatte er über den väterlichen Handwerksbetrieb Kontakte mit Baustellen, vor allem im Gerüstbau. So erstaunt es nicht, daß seine Neigung zur Mathematik und Physik in ihm den Wunsch weckte, Bauen „von der anderen Seite“ kennenzulernen, wozu das Bauingenieurstudium an der Fridericiana in Karlsruhe verhalf. Seine Vorliebe galt konstruktiven Problemen, sie brachte ihn schon in Studienjahren mit Architekturstudenten zusammen. 1981 endete sein Studium mit dem Diplom. Knapp drei Jahre, von 1978 bis 1981, arbeitete er als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Baustatik unter Udo Vogel, dann trat er 1981 in die Ingenieurgruppe Bauen ein.



Josef Seiler

Seit 1996 ist er als Prüflingenieur für Baustatik in den Fachrichtungen Massiv- und Metallbau zugelassen.

Rückblick und Ausblick

Mit dem Ende des Jahres 2000 scheiden die Gründungspartner nach fünfunddreißig Jahren aus der Geschäftsleitung des Gesamtbüros aus. Sie werden ihm mit ihrem Rat und ihrer Erfahrung weiterhin zur Verfügung stehen.

Es waren Jahre des Aufbaus und der Ausweitung der Arbeitsbereiche, Jahre mit Aufschwüngen und Rezessionen im gesamten Baugeschehen, es waren Jahre mit tiefgreifenden Veränderungen in der Bedeutung, Wertung und Anerkennung von Ingenieurarbeit und Ingenieurleistung. Dies alles wird auch weiterhin von außen einwirken. Mit dem Zusammenhalt und der Zusammen- und Mitarbeit aller kann auch künftig darauf reagiert werden.

2001 wird Ralf Egner, der bisher für große Projekte und Sonderfragen eingesetzt war, in die Partnerschaft eintreten. Diese Entscheidung wurde von allen acht Partnern getroffen.

Die Ausweitung der klassischen Arbeitsfelder auf neue wie u.a. die Bauphysik und das Bestreben, sich in der Bürospitze wie bisher nicht nur der Sach- sondern auch der Fachfragen anzunehmen sowie die veränderten Modalitäten der Projekt-Akquisition und -Abwicklung ließen diesen Entschluß reifen.

Die in vielen Jahren gesammelten und erprobten fachlichen Befähigungen und Führungserfahrungen der neu gruppierten Leitung werden das Büro weiterhin zu einem anspruchsbewußten, auf Qualität ausgerichteten Berater für die Auftraggeber mit ihren vielen nicht nur alltäglichen Aufgaben machen. Sie werden die Kraft der Ingenieurgruppe Bauen erhalten und für die künftigen, sicher nicht leichter werdenden Aufgaben und Herausforderungen stärken.

Bildnachweis

Hans-Georg Böhler, Karlsruhe: Nr. 76
Büro Böhm, Köln-Marienburg: Nr. 39
Monika Fielitz, Berlin: Nr. 113
Roland Halbe/CONTUR: Nr. 71
Foto-Hauck-Werbestudio, Mannheim: Nr. 17
Birgit Just, Rastatt: Nr. 15, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 32, 33, 34, 35, 47,
48, 49, 52, 53, 54, 66, 67, 84, 88, 105, 106, 108, 109, 110, 111
Ingeborg F. Lehmann, Pforzheim: Nr. 21, 29, 58, 61, 62, 68, 70
Fotostudio Rausch & Pester, Karlsruhe: Nr. 6, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14
H. Schäfer, Berlin: Nr. 50, 51
Thuerasch, Waldalgesheim/Bingen: Nr. 40
Ingenieurgruppe Bauen: alle hier nicht aufgeführten Bilder

Impressum

Stand: Herbst 2000
Herausgeber: INGENIEURGRUPPE BAUEN
Verantwortlich: Klaus Stiglat
Gestaltung + Satz: just design - Birgit Just, Rastatt
Umschlaggestaltung: Harald Herr, Karlsruhe
Druck: Engelhardt & Bauer, Karlsruhe
Bindung: Buchbinderei Schönau, Inh. Michael Ehnes,
Straubenhardt

© 2000 INGENIEURGRUPPE BAUEN, D 76135 Karlsruhe, Hübschstr. 21